

# Newsletter

Nr. 6 | Mai 2008

**Jahresbericht 2007:** Der Leistungsvertrag ist unterzeichnet! | Wechsel der Geschäftsleitung | Report 2007 | Was lief – auszugsweise – auf der SMG-Hotline im Monat Mai 2007? | Projektfinanzierung 2007 | Das Team | Impressum

**Hotline Männergewalt 0 765 765 765 | [www.stoppmaennergewalt.ch](http://www.stoppmaennergewalt.ch)**

## Jahresbericht 2007

### 1. Der Leistungsvertrag ist unterzeichnet!

#### Der Leistungsvertrag

Die erste Hälfte dieses Vereinsjahres war geprägt durch die Verhandlungen um einen Leistungsvertrag mit der Polizei- und Militärdirektion (POM). Die vorjährigen Verhandlungen waren zu Jahresbeginn in eine Sackgasse geraten, weil die POM zwar die Täterarbeit von der Berner Fach- und Beratungsstelle STOPPMännerGewalt (SMG) zu fördern beabsichtigte, daneben aber auch ein Lernprogramm für überwiesene Täter durch die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (big) aufziehen wollte. Das festgelegte Kostendach reichte jedoch nicht für beides. In einer Aussprache mit Regierungsrat Hans-Jürg Käser klärten wir die Differenzen, sodass wir einen befristeten Leistungsvertrag für 2007 abschliessen konnten. Damit war das Überleben von SMG für dieses Jahr gesichert. Im Herbst handelten wir den Leistungsvertrag 2008 aus. Er sichert knapp die Hälfte des Budgets, was zur Folge hat, dass wir weiterhin auf namhafte Geldspenden angewiesen sind.

Die Auseinandersetzung um einen Leistungsvertrag haben wesentliche Klärungen für die Positionierung von SMG gebracht: Der Regierungsrat will die Täterarbeit im Rahmen der Interventionskette gegen häusliche Gewalt ausbauen. Er hat erkannt, dass es verschiedene Massnahmen braucht für strafrechtlich erfasste Täter und für Männer, die selbstmotiviert ihre Gewalttätigkeit verändern wollen. So hat er die Interventionsstelle gegen häusliche Ge-

walt (big) beauftragt, ein Lernprogramm für zugewiesene Männer zu starten. Für Selbstmelder und nicht-programmgerechte Zugewiesene soll SMG für den ganzen Kanton Einzelberatungen anbieten.

In Bezug auf die finanzielle Unterstützung durch den Kanton soll SMG mit den gleichen Ellen gemessen werden wie verwandte Frauenprojekte, d.h. den «Tätern» darf es nicht besser oder schlechter gehen als den «Opfern». Das ist politisch vorerst einleuchtend. Trotzdem stellt sich die Frage, ob man auf beiden Seiten dieselben Probleme zu lösen hat und ob dafür dieselben Methoden geeignet sind und ob das mit gleichviel finanziellen Mitteln zu erreichen ist. Ich meine, der Einsatz der Mittel sollte sich an den angestrebten Zielen orientieren und nicht an einem zu vereinfachten Gerechtigkeitsverständnis.

#### Lernprogramm

Die in der POM angesiedelte Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (big) hat letztes Jahr neu das «Lernprogramm gegen Gewalt in Ehe, Familie und Partnerschaft» lanciert. An der Einführungsveranstaltung für interessierte KurstrainerInnen nahmen drei von unseren Beratern teil. Am Ende des anschliessenden Bewerbungs- und Selektionsverfahrens wurde André Zorn als Kurstrainer unter Vertrag genommen, was für ihn sicher eine berufliche Entwicklungschance bedeutet. Die Auswirkungen für SMG sind dabei zwiespältig. André als

#### Was lief – auszugsweise – auf der SMG-Hotline im Monat Mai 2007?

Herr K., von längerem Auslandsaufenthalt zurück, sucht dringend eine Wohnung. Seine Mutter sei im Spital und von der Schwester höre er nur Vorwürfe. Herr K. kommt ins Erzählen und ich gewinne den Eindruck, dass er eine psychiatrische Betreuung nötig hätte.

→ Es resultiert keine Beratungssitzung.

Herr G. wird von seiner Frau, einer Brasilianerin, geschlagen. Sie sind Eltern zweier Kinder. Sie gehe fremd, sagt Herr G., fast jedes Wochenende sei sie weg, unterwegs. Ob wir ihm helfen könnten?

→ Er kommt zu einer einzelnen Beratungssitzung.

Frau P. berichtet, sie werde von ihrem Ex-Freund belästigt, bedrängt (stalking) und massiv beschuldigt. Ich biete ihr Adressen von Frauenberatungsstellen an. Nein, sie wolle zu uns kommen, sie wolle mit einem männlichen Berater darüber sprechen.

→ Sie kommt zu einer einzelnen Beratungssitzung, welche sie auch bezahlt. Sie bringt Fotos mit, z.B. wie er sich eine Pistole an den Kopf setzt. Auch seine verzweifelten E-Mails zeigt sie vor. Ein paar Tage später telefoniert sie erneut, weil er auch ihre Bekannte und ihren Freund belästigt. Sie bittet um konkrete Ratschläge und fragt, ob sie weiterhin telefonieren dürfe, wenn was ist.

Herr Ä. vereinbart telefonisch eine Beratung.

→ Es ergibt sich eine laufende Beratung.

Herr Z. macht telefonisch einen Termin ab, wegen Problemen zu Hause. Dann ruft ein Herr T. an, weil er einen Termin für seinen Schwiegersohn (Herr Z., wie sich erst später herausstellt) vereinbaren will, der könne nämlich nicht vom Bau aus telefonieren. Herr T. ruft später noch mal an, sein Schwiegersohn habe ja bereits einen Termin abgemacht, der passe diesem jetzt aber nicht und ob ein neuer Termin möglich sei.

→ Er kommt später zu einer einzelnen Beratungssitzung.

Bindeglied wird sicher dazu beitragen, dass die Zusammenarbeit mit dem Lernprogramm auf fachlicher und administrativer Ebene gut läuft. Dies die positive Wirkung. Negativ fällt ins Gewicht, dass es uns einen Ressourcenverlust bringt, weil André ab Trainingsbeginn keine Kapazität mehr für Einzelberatungen hat. Er bleibt aber noch im Team. Es ist vorgesehen, dass Lernprogramm und SMG sich gegenseitig die geeigneten Klienten zuweisen. Eine Konsequenz für uns ist, dass wir auf ein eigenes Gruppentraining vorläufig verzichten.

### PR-Konzept

Illusionen können beflügeln! Während der Leistungsvertragsverhandlungen wurde uns seitens der POM in Aussicht gestellt, dass evtl. der Lotteriefonds mit ihrer Unterstützung einen namhaften Beitrag an unser PR-Budget bezahlen könnte. Also machten wir uns flugs daran, ein ernsthaftes PR-Konzept für ein fundiertes Beitragsgesuch zu erarbeiten. Rolf Marti vom Büro für Kommunikation «komma pr» führte eine vierköpfige Arbeitsgruppe aus Vorstand und Team durch das Dickicht einer Campaigning-Analyse und -Planung. Schliesslich wussten wir nach vier Sitzungshalbtagen mehr über den Handlungsbedarf und die finanziellen Konsequenzen. Auf meine Anfrage beim Lotteriefonds folgte die Ernüchterung: Projekte mit kantonalem Leistungsvertrag dürfen nicht unterstützt werden. Ende der Illusionen!

### Personelles

Viel Veränderung im Team brachte ein emotionales Auf und Ab. Das Jahr starteten wir vorsichtig. Der voraussichtliche Leistungsvertrag erlaubte die dringende Pensenerweiterung auf 30% für den Geschäftsleiter und die Anstellung eines Sachbearbeiters zu 20%. Beat Bürki war für uns ein Glücksfall, weil er SMG schon aus seinem Stellennetz einsatz vom Sommer 2006 kannte.

Im Frühling zeichnete sich bei Martin eine Verschlechterung seiner Augenerkrankung ab und es wurde klar, dass er die Geschäftsleitung aufgeben musste. Er machte noch die notwendigsten Arbeiten, die seinem Nachfolger die Einarbeitung erleichtern sollte und verliess uns dann im Juli. Mit Martin Buchmann verloren wir eine zentrale Stütze aus unserer Pionierzeit. Sein grosses Beziehungsnetz in der Berner Soziallandschaft, seine grossen Kompetenzen in Schulung, Moderation und Supervision und sein Geschick, in unserer Männerwelt immer wieder für emotionale Wärme zu sorgen, werden uns fehlen. Auch Sachbearbeiter Beat Bürki kündigte im Frühling, weil ihm beim Kanton eine Stelle als Buchhalter angeboten wurde. Wir waren alle geschockt.

Die Geschäftsleiterstelle ausschreiben konnten wir erst, sobald der Leistungsvertrag unter Dach und Fach war und wir die Voraussetzungen für die Zukunft kannten. Im August schrieben wir aus. Im September erfolgte die Selektion und Wahl des neuen Geschäftsleiters. Eine grosse Hilfe in dieser Zeit des Interregnums war Andreas Jost, er bewahrte als Geschäftsleiter ad Interim den Betrieb vor dem Zusammenbruch. Ab Oktober stand er dem neuen Geschäftsleiter Heinrich Müller bei der Einarbeitung noch etwas zur Seite.

Heinrich Müllers fachliche Kompetenzen liessen uns wieder zuversichtlich in die Zukunft schauen. Als Sozialarbeiter FH bringt er Erfahrungen aus Psychiatrie, Migrantenbetreuung, Suchtarbeit und Journalismus mit. Er war Leiter einer niederschweligen Drogenambulanz und ist unterdessen Spezialist für Unternehmenskommunikation und Qualitätssicherung.

Kurz nach Heinrichs Stellenantritt kam die nächste Hiobsbotschaft. Martin Ruch wurde in Folge einer akuten Erkrankung für drei Monate krankgeschrieben. Im Laufe der Rehabilitation zeichnete sich dann ab, dass er künftig die Tätigkeit als Gewaltberater wird aufgeben müssen. Auch mit Martin Ruch verlieren wir einen Pionier der ersten Stunde mit langjähriger Erfahrung in der Gewaltberatung und -prävention.

### Vorstand

Annemarie Geissbühler hat leider wahr gemacht, was sie schon länger angekündigt hatte. Sie demissionierte wegen zunehmenden familiären Verpflichtungen. Auch Franz Beidler, Vertreter des Bereichs Sozialdiakonie der reformierten Kirchen BEJUSO, gab seinen Rücktritt bekannt. Seine beruflichen Belastungen waren zu gross geworden. Herzlichen Dank den Beiden für ihr engagiertes Mitdenken und Mittragen. Als neues Vorstandsmitglied konnten wir Hans-Jürgen Hundius, reformierter Pfarrer in Zollikofen, gewinnen.

*Anton Gurtner (Präsident)*

## 2. Wechsel der Geschäftsleitung

Mitte Juli 2007 habe ich meine Arbeit als Geschäftsleiter der Berner Fach- und Beratungsstelle STOPPMännerGewalt (SMG) niedergelegt. Seit Oktober 03 habe ich ihren Aufbau miterlebt und mitgestaltet. Ich habe diese spannende Aufgabe gerne gemacht und musste sie meiner Gesundheit zuliebe (Probleme mit meinem rechten Auge und damit Behinderung bei der PC-Arbeit) loslassen.

Ich denke, dass SMG in diesem Zeitraum zeigen konnte, dass im Raum Bern ein Beratungsangebot für Täter sinnvoll und hilfreich ist. Immer wieder ist mir bei Präsentationen und Diskussionen deutlich geworden, dass die Opferperspektive in der Öffentlichkeit einen «einfühlsamen Platz» hat. Der Täter jedoch findet «kaum Gehör» und ist zudem im wahrsten Sinne des Wortes oft sprachlos, wenn es um Beziehung und Gefühle geht. In dieser Sackgasse greifen Männer immer wieder zur untauglichen Lösung des Befreiungsschlages und realisieren erst nachher, was sie angerichtet haben. Es gilt als männlich, Stärke zu zeigen und sich durchzuschlagen, was im Beruf auch immer wieder gefordert und gefördert wird.

In diesem Sinne wünsche ich SMG mit ihrem neuen Geschäftsleiter viel «Durchfühlkraft» auf dem weiteren Weg – nicht Durchschlagskraft, wie man(n) eben so sagt.

*Martin Buchmann (Geschäftsleiter)*

Seit Herbst 2007 bin ich als Geschäftsführer von STOPPMännerGewalt Teil eines Teams von mutigen und erfahrenen Männern verschiedener Berufsgruppen. Zusammen bieten wir in der gesellschaftlichen Dschungel- und Tabuzone der Gewaltproblematik einen möglichen Weg für nachhaltige Entwicklung der Gewaltspirale, nämlich durch gezielte Gewalttäterberatung.

Warum Tabuzone? Weil Täterarbeit noch da und dort als Solidarisierung mit den Gewalttätern angesehen wird! Weil manche sagen, man solle sich lieber um die Opfer kümmern und die Täter bestrafen! Wer Strafe verdient, bestimmt in unserem System das Gericht, das kann nicht falsch sein – doch: Was lernt oder verlernt dabei der Täter? Wie und wo lernt er ein anderes, gewaltfreies Verhalten ohne gerade jeglichen Ausdruck von Aggression unterdrücken zu müssen? Männer sind keine Holzklötze. Viele spüren, wann es genug ist und viele leiden unter ihrer «grenzenlosen» Aggression – sprich Neigung zur Gewalttätigkeit. Die Berner Fach- und Beratungsstelle STOPPMännerGewalt leistet knallharte Präventionsarbeit, wenn sie diesen Männern im Verlauf mehrerer Einzelberatungen Wege aus dem Dschungel der Gewaltimpulse vermittelt. Ich freue mich, mit dem beruflichen Hintergrund der Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Unternehmenskommunikation, meinen Beitrag für das friedliche Zusammenleben in unserer Gemeinschaft leisten zu können.

*Heinrich Müller (Geschäftsleiter)*

## 3. Report 2007

Im Jahr 2007 berieten die vier Gewaltberater von STOPPMännerGewalt (SMG) insgesamt 33 Männer. 28 Männer meldeten sich über die Hotline von SMG, 5 Männer über die Telefonnummer der Geschäftsstelle. 155 Beratungsstunden – ausschliesslich Einzelberatungen – wurden geleistet (rund 30% weniger als im Vorjahr), was einem Durchschnitt von 4.6 Beratungsstunden pro Klient entspricht. Anfragen nach Beratungen im Gruppen-Setting wurden an die Berner Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (big) weitergeleitet.

Die SMG-Berater wurden mehrmals in Krisensituationen um Unterstützung gebeten und übernahmen folgend Triagefunktionen. So bezogen 9 Männer nur eine einzelne Beratungs-

stunde und eine beträchtliche Anzahl Männer – und auch Frauen! – erhielten wir über die Hotline von den SMG-Beratern Tipps und Ratschläge für nächste Schritte in verschiedenen Problemfeldern (siehe Bericht von M. Hasler).

25 Männer meldeten sich aus eigenem Antrieb, 8 Männer wurden mittels schriftlichen Verfügungen von Gerichten oder Amtsstellen der SMG zugewiesen. In mehr als einem Drittel der Fälle arbeiteten die SMG-Berater mit mindestens einer externen Institution zusammen, vorwiegend mit Sozialdiensten, Gerichten, Ärzten und Regierungsstatthaltern. In einem Viertel der Fälle arbeiteten bei Einverständnis der Klienten die SMG-Berater mit deren Familien oder Partnerinnen zusammen.

Herr N. telefoniert: er müsse zu uns kommen wegen der Regierungsstatthalterin (RSH).

Aber er sehe nicht ein, wozu das gut sei.

→ Er kommt trotzdem zu einer Beratungssitzung und will, dass ich der RSH schreiben würde, dass nicht er sondern seine Frau eine Beratung nötig hätte, denn sie sei magersüchtig und hätte ihn mit siedendem Wasser übergossen. Es folgen umständliche Erklärungen und Beschreibungen. Ich breche die Beratung nach zwanzig Minuten ab. Der Auftrag ist zu unklar. Ich erhalte später die Kopie eines Briefs von Herrn N. an die RSH, in welchem er mitteilt, dass er mit seiner Frau zu einem Psychiater gehen würde.

Ein Gemeindesozialdienst fragt an, ob wir einen 67-jährigen Mann beraten könnten. Der Mann sei mit einer 42-jährigen Frau aus Nigeria verheiratet. Er würde von seiner Frau geschlagen. Tage später meldet der Sozialdienst, dass der Mann die Beratung nicht mehr brauche, er würde sich nämlich scheiden lassen.

Herr S. braucht sofort einen Termin! Er irre in der Stadt umher, wisse nicht wie weiter, überlege, sich das Leben zu nehmen. Er klingt sehr verzweifelt, ich vermittele ihn weiter an eine Kriseninterventionsstelle.

Frau F., Bewährungshelferin, ruft für einen Tamilen an. Der habe eine Verfügung, dass er eine Gewaltberatung besuchen müsse. Aber er sehe nicht ein, was das bringen solle. Ihr Klient habe ein veraltetes Frauenbild und sie hoffe, dass er bei uns in einer Männergruppe von den anderen Männern sein Verhalten «gespiegelt» bekomme. Die angesprochene Verfügung und der Auftrag bleiben aber unklar und werden auch nachträglich nicht dokumentiert, da sich weder Frau F. noch ihr Klient später melden.

Markus Hasler  
(Gewaltberater)

#### IMPRESSUM

STOPPMännerGewalt  
Berner Fach- und  
Beratungsstelle  
Hotline Männergewalt  
0 765 765 765  
www.stoppmaenner-  
gewalt.ch  
Redaktion: Uri Ziegele  
Geschäftsstelle:  
Haslerstrasse 21,  
Postfach,  
3001 Bern,  
Tel. 031 381 75 06  
E-Mail info@  
stoppmaennergewalt.ch  
PC 30-467652-0

4 Klienten waren unter 25 Jahre alt (12%), 13 Klienten waren zwischen 26 und 40 Jahre alt (39%) und 16 Klienten waren über 41 Jahre alt (48%). Dies verstärkt die Tendenz des Vorjahres: Der Grossteil der Beratungsdienstleistungen geht an über 26jährige (dieses Jahr 87%, im Vorjahr 75%), auch die Altersgruppe

der über 41jährigen wächst statistisch (von 35% im Jahr 2006 auf 48% im 2007).

Während im Jahr 2006 17 Männer die Beratung vorzeitig abbrachen, waren es im Jahr 2007 nur noch 4 Männer.

Heinrich Müller (Geschäftsleiter)

## 4. Projektfinanzierung 2007

Rund Fr. 81'000.– betrug der Betriebsaufwand. Mit Klientenbeiträgen haben wir Fr. 12'000.– selber erarbeitet. Den Rest finanzierten wir aus Unterstützungsbeiträgen von Institutionen und aus Mitgliederbeiträgen. Weil wir deutlich weniger Personalkosten hatten als budgetiert, konnten wir etwas Reserven bilden.

Wir bedanken uns herzlich bei folgenden Geldgeberinnen: Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern, Evangelisch-reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Evangelisch-reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern, Evange-

lisch-reformierte Kirchengemeinde Muri, Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Köniz, Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Ostermündigen, einigen Kirchenkollekten und einigen Privatpersonen.

Die ehrenamtlich geleistete Arbeit des Vorstandes belief sich dieses Jahr auf 511 Stunden, womit er dem Verein eine Summe von Fr. 32'200.– erspart hat. Herzlichen Dank für diesen Einsatz.

Anton Gurtner (Präsident)

## 5. Das Team

### Vorstand

- Anton Gurtner, Präsident (Berufs- und Laufbahnberater, Psychologe FSP, Vorstandsmitglied MUMM)
- Luzia Häfliger (Mitglied Geschäftsleitung der Berner Gesundheit, Leiterin Projekte und Sexualpädagogik)
- Hans-Jürgen Hundius (Reformierter Pfarrer)
- Bernhard Waldmüller (Katholischer Theologe und Gemeindeleiter)
- Uri Ziegele (Soziokultureller Animator FH, Konfliktberater nach der Transcend-Methode)

### Mitarbeiter

- Martin Buchmann, Geschäftsleiter (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor, Organisationsberater)
- Heinrich Müller, Geschäftsleiter (Sozialarbeiter und -pädagog FH, NDS integrierte Unternehmenskommunikation FH)
- Markus Hasler, Gewaltberater (lic. phil. Psychologe, Fachpsychologe für Psychotherapie FSP)
- Andreas Jost, Gewaltberater (Psychotherapeut, Vorstandsmitglied MUMM)
- Martin Ruch, Gewaltberater (Sozialarbeiter, Gestalttherapeut, Supervisor)
- André Zorn, Gewaltberater (Ingenieur, Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Systemischer Familientherapeut)

### Fachbeirat

- Josef Bendel (Psychotherapeut FSP und Gewaltberater Institut Hamburg)
- Lu Decurtins, mannebüro züri (dipl. Sozialpädagogin HFS, dipl. Supervisor BSO)
- Marianne Schertenleib, Fraueninformationszentrum FIZ Zürich (lic. phil. I, dipl. Sozialarbeiterin)
- René Setz, Fachstelle Männergesundheit Radix Bern (Sozialarbeiter und Genderfachmann)

### Patronatskomitee

- Christine Beerli (Alt-Ständerätin des Kantons Bern)
- Mario von Cranach (emeritierter Professor für Sozial- und Wirtschaftspsychologie)
- Klaus Heer (Paartherapeut, Psychologe FSP)
- Alexander Tschäppät (Stadtpräsident der Stadt Bern)

### Revisoren

- Heinz Bur (Berufsschullehrer)
- Kurt Dreher (Leiter der Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Bern, dipl. Sozialarbeiter lic. phil.)